



GWH-Info Nr. 76

Juli 2026



Quelle: GWH

Der am 28. Juni 2026 gewählte neue GWH-Vorstand:
Bruno M. Struif (Vorsitzender), Regina Klinkhammer (2. Vorsitzende),
Sabine Herrmann (Schriftführerin), Jörg Müller (Schatzmeister)

Geschichtswerkstatt Hachenburg e.V.

Hindenburgstr. 7, 57627 Hachenburg Tel: 02662-949990 und 0151-58844026

www.geschichtswerkstatt-hachenburg.de info@geschichtswerkstatt-hachenburg.de

Vorstand: Bruno M. Struif, Regina Klinkhammer, Sabine Herrmann, Jörg Müller

IBAN: DE16 5739 1800 0003 8627 04

Liebe Mitglieder und Freunde der Geschichtswerkstatt, am 18. Juni 2026 fand die GWH-Jahreshauptversammlung statt, auf der ein neuer Vorstand gewählt wurde. Das Amt unserer verstorbenen Schatzmeisterin Verena Kauschka wird nun von Steuerberater Jörg Müller wahrgenommen, ein Sohn des um Hachenburg hochverdienten Heinz Müller. Wir freuen uns sehr, dass er unseren Vorstand vervollständigt. Vorsitzender wurde wieder Bruno M. Struif, 2. Vorsitzende Regina Klinkhammer und Schriftführerin Sabine Herrmann. Der alte Hachenburger Henning Schneider ist am 12. Juni 2026 verstorben. Er war als Rechtspfleger beim Landgericht in Koblenz tätig und hat jahrzehntelang von 1962-2026 die Orgel in der kath. Kirche gespielt. Die GWH hat er stets mit seinem Wissen unterstützt.

Stadtarchivar Dr. Jens Friedhoff hat am 11. Mai 2026 einen Vortrag zu mittelalterliche Dorfkirchen im Westerwald und am 16. Juni 2026 einen Vortrag zu „ReiseZeit und ReiseLust um 1900“ gehalten. Hierzu gibt es zwei Kurzberichte.

Im ehemaligen Museum Alexandrinum in Schloss Hachenburg, das 1888 von Alexander Graf von Hachenburg eingerichtet worden war, gab es eine interessante Fahne von 1651, die mit einem unscharfen Schwarz-Weiß-Foto in dem speziellen in Leder eingebundenen Museumskatalog abgebildet war. Durch Kolorierung und aufwendiger Bildbearbeitung kann sie in dieser GWH-Info in attraktiver Form präsentiert werden. Auf dieser Fahne von Salentin Ernst Graf von Manderscheid-Blankenheim ist neben dem saynschen Wappen auch das Wappen der Manderscheider Grafen abgebildet. Dieses ist auch der Titelseite des neuen Buches von Gabriele Rünger über die Reichsgräfinnen aus dem Hause Manderscheid Blankenheim abgebildet, das in dieser GWH-Info vorgestellt wird.



Foto: BS

Henning Schneider
1943-2026

Weiterhin bringen wir die 6. Folge zu „Spuren des Reichsarbeitsdienstes RAD in Hachenburg“. Ein besonderes Thema aus der NS-Zeit stellt die Dauerausstellung zu „NS-Verfolgungen in Rheinland-Pfalz und im Westerwaldkreis“ dar, die von Schülern des Mons-Tabor-Gymnasiums in Montabaur unter Leitung von Dr. Markus Müller erstellt und am 29. Mai 2026 im VG-Gebäude eröffnet wurde. Bereits 2024 konnte die Firma Gebrüder Schneider Hachenburg (GSH) ihr 225-jähriges Jubiläum feiern, wozu wir erst jetzt Bildmaterial bekommen haben. Die GWH gratuliert nachträglich dem Geschäftsführer Herrn Jens Pickel und der Belegschaft zu diesem besonderen Jubiläum.

Die Nähkästchen-Veranstaltung am 29. Mai 2026 in den Räumen der Wünsche GmbH zur Geschichte der Bahnhofswirtschaft fand großen Anklang. Hierüber und über den Vortrag von Bruno M. Struif zur Geschichte der Lederfarik Gebrüder Dewald bringen wir ebenfalls Kurzberichte.

Der Vorstand

10. Juli 2026

Ausstellung zu NS-Verfolgungen in Rheinland-Pfalz und im Westerwaldkreis

Am 29. Mai 2026 wurde im Sitzungsraum der VG Hachenburg die Ausstellung „Gegen das Vergessen“ eröffnet, die in der VG zwei Wochen zu sehen war. Geschichtslehrer Dr. Markus Müller hatte mit Schülern und Schülerinnen des Mons-Tabor-Gymnasiums Montsbaur Stellwand-Tafeln zu Opfern des Nationalsozialismus im Westerwald konzipiert. Die Ausstellung präsentiert Menschen aus dem Westerwald, die aus unterschiedlichen Gründen verfolgt wurden. Hierzu gehörte auch August Schäfer aus Nister, der von den Nationalsozialisten als ‚asozial und arbeitsscheu‘ eingeordnet wurde. Das war Grund genug, ihn zunächst in Buchenwald und dann in Flossenbürg zu inhaftieren. Auschwitz-Birkenau überlebte er nur mit großem Glück. Dr. Markus Müller betonte, dass sich nach dem Krieg niemand für Schäfers Schicksal interessiert habe.

Dr. Markus Müller und SchülerInnen des Mons-Tabor-Gymnasiums in Montabaur stellen ihre Projektarbeit vor



Foto: Regina Klinkhammer

- Dem Gedenkprojekt für NS-Verfolgte lagen folgende Ansätze zugrunde:
- Bezüge zur eigenen Lebenswelt
 - Eigenes „entdeckend-forschendes Lernen“
 - Einführung in wissenschaftliches Arbeiten
 - Erschließung kreativen Potentials in Schaffung von Gedenkort
 - Festigung demokratischer Werte und Haltungen
 - Schulische Außenwirkung mit gesellschaftlicher Zivilcourage.

Dr. Müller erläuterte im Vortrag auch die unterschiedlichen Häftlingskategorien in den Lagern, die durch verschiedenfarbige Stoff-„Winkel“ gezeichnet wurden, wie rot für ‚politische‘ und schwarz für ‚asoziale‘ Häftlinge.

Regina Klinkhammer und Dr. Markus Müller neben einer Infotafel in der Ausstellung zu NS-Verfolgungen



Foto: Röder-Moldenhauer

Auf den Spuren des Reichsarbeitsdienstes in Hachenburg (6)

Beim Reichsarbeitsdienst (RAD) gab es wie beim Militär Dienstgrade, unterteilt in Generale, Offiziere, Unterführer und Mannschaften. Das macht den paramilitärischen Charakter des RAD deutlich. Das Foto rechts zeigt die Uniformjacke

Stufe	Männlich	
Generale	1	Reichsarbeitsführer
	...	Generaloberstfeldmeister
	...	Generalfeldmeister
	2	Obergeneralarbeitsführer
	3	Generalarbeitsführer
Offiziere	4	Oberstarbeitsführer
	5	Oberarbeitsführer
	6	Arbeitsführer
	7	Oberstfeldmeister
	8	Oberfeldmeister
	9	Feldmeister
Unterführer	10	Unterfeldmeister
	11	Obertruppführer
	12	Truppführer
Mannschaften	13	Untertruppführer
	...	Hauptvormann
	14	Obervormann
	15	Vormann
	16	Arbeitsmann

eines Unterfeldmeisters der RAD-Einheit 1/250-Hachenburg. Es war der höchste Dienstgrad bei den Unterführern. Wem die Uniformjacke einst gehörte, ist nicht bekannt.

Mit Stolz trugen die Inhaber der Uniformen auch ihre Orden und Abzeichen und strengten sich an, solche zu erwerben. Der Orden am blauen Band „Für treue Dienste im Reichsarbeitsdienst“ wurde mit Vorder- und Rückseite bereits in der GWH-Info73 dargestellt. Neben dem Orden besaß der Uniforminhaber auch zwei Abzeichen mit den Inschriften „Freiwilliger Arbeitsdienst“ und „Arbeits-Dank“. Letzteres wurde auch mit dem Hakenkreuz versehen, um an die dank sagende Instanz, die NSPAP, zu erinnern. Hier sei jedoch noch einmal an das verbrecherische nationalsozialistische Regime erinnert, das den Tod von vielen Millionen Menschen verursacht und die Zerstörung nicht mehr zählbarer Kulturgüter mit sich gebracht hat.

Uniform eines Unterfeldmeisters vom Reichsarbeitsdienst 1/250 Hachenburg mit Orden für treue Dienste und zwei RAD-Abzeichen



Quelle: Privat

Schulterstück Unterfeldmeister

RAD-Abzeichen „FREIWILLIGER ARBEITSDIENST“ und „ARBEITS-DANK“



Die Nationalsozialisten liebten Großkundgebungen, Aufmärsche und das Horst Wessel-Lied. Zu den zahlreichen Veranstaltungen in Hachenburg gehörte auch die jährlich von der Deutschen Arbeitsfront am 1. Mai organisierte Großkundgebung. Bei all diesen Veranstaltungen war auch die im Hachenburger Schloss stationierte Reichs-Arbeitsdienst-Einheit RAD 1/250 mit dabei. Die DAF wurde am 10. Mai 1933 nach Zerschlagung der Freien Gewerkschaften gegründet. Deren Vermögen wurde zugunsten der DAF beschlagnahmt und das Streikrecht abgeschafft. Viele Betriebe sahen sich gezwungen, sich gut mit den neuen Machthabern zu stellen. An manchen Betrieben prangte ein Emaille-Schild „Dieser Betrieb steht geschlossen in der Deutschen Arbeitsfront“. Auf dem Foto unten steht rechts eine Gruppe von Männern mit einem Schild „Betrieb Gebr. Dewald“. Die Lederwarenfabrik Dewald hatte Aufträge von der Wehrmacht und war in gewisser Weise abhängig von den Machthabern. Wohin die Unterdrückung der Meinungsfreiheit, die Verfolgung Andersdenkender und rassistische Übergriffe geführt haben, sollten sich vor allem junge Menschen wieder einmal vor Augen führen.

Kundgebung der Deutschen Arbeitsfront DAF am 1. Mai 1935 in Hachenburg mit Beteiligung der Stadtkapelle und des Reichsarbeitsdienstes RAD 1/250 Hachenburg (im roten Ring der RAD-Führer; die angetretenen RAD-Arbeitskameraden sind nicht auf diesem Foto)



Quelle: GWH

Die Reichsgräfinnen von Manderscheid-Blankenheim

In dem im März 2026 erschienenen 496 Seiten umfassenden Buch von Gabriele Rünger über die Reichsgräfinnen von Manderscheid-Blankenheim spielen u.a. zwei Grafen eine große Rolle, die auch für Hachenburg bedeutsam sind: Salentin Ernst Graf von Manderscheid-Blankenheim und sein Sohn Johann Moritz Gustav, Erzbischof von Prag. Hier eine Kurzbeschreibung des Buches vom Geschichtsverein Euskirchen: *„Die alte Adelswelt folgte den Prinzipien von Macht und Pracht – oder in den Worten der damaligen Zeit „wie es meinem standt und reputation zu kompt“. Das ist der Leitfaden, mit dem die Geschichte der Frauen des Hauses Manderscheid-Blankenheim im 17. und 18. Jahrhundert erzählt wird. Beim Aufstieg und Fall dieser bedeutenden Eifeler Dynastie haben die Töchter nicht nur zahlenmäßig den Vorrang, sondern auch durch ihre Lebensleistung. Die meisten Gräfinnen von Manderscheid-Blankenheim standen vor der Entscheidung: Damenstift oder Ehe? Die Untersuchung hat ihren Ausgangspunkt bei den Damenstiften, einem spezifischen Staatstypus im Alten Reich mit eigener Verfassung, Verwaltung und Herrschaftspraxis. Anna Salome macht als „regierende“ Fürstäbtissin in Thorn und Essen den Anfang einer generationenübergreifenden Serie von Besetzungen der hochadeligen katholischen Damenstifte. Im Dienst ihrer Familie etablierte sie eine Art Sekundogenitur und betrieb Hausmachtspolitik. Im Laufe der Zeit wurde die Heiratspolitik der Familie immer raumgreifender. Die letzten Namensträgerinnen gehörten zu den reichen und gebildeten Mitgliedern der glanzvollen kaiserlichen Hofgesellschaft in Wien. Man begegnet unterschiedlichsten Frauen-Typen – von der frommen Nonne bis zur Femme Fatale, von der musisch begabten Kunstfreundin bis zur strengen Haushälterin oder überschuldeten Regentin, von der kinderlieben Ehefrau bis zur überzeugten unverheirateten Individualistin.“*



Fahne aus dem Museum Alexandrinum in Schloss Hachenburg

Alexander Graf von Hachenburg richtete 1888 in Schloss Hachenburg ein Museum ein, das er „*Museum Alexandrinum*“ nannte. Er ließ einen kostbaren Lederband anfertigen, in dem u.a. rund 20 Fotos mit Objekten aus dem Museum präsentiert werden. Daneben gibt es einen gedruckten Katalog, in dem viele Objekte beschrieben sind. Hierzu gehört auch eine Fahne mit Madonnenbild. Im Katalog ist sie wie folgt beschrieben: „*Schwenkfahne mit Marienbild und Wappen der Grafen von Manderscheid und der Grafen von Sayn. Erinnerung an die Heirath des Grafen Salentin mit der Gräfin Ernestine zu Sayn 1651*“. Die Hochzeit war am 31. Oktober 1651 auf Schloss Hachenburg statt.

Mit KI erstelltes Farbbild von dem Schwarz-weiß-Foto aus dem Katalog zum Museum Alexandrinum 1888 mit der Abbildung einer Madonnen-Fahne von 1651 „TV NOS AB HOSTE PROTEGE“- Beschütze uns vor dem Feind.



Quelle: GWH



Katalog Museum Alexandrinum und Kreis-ausschnitt des Fotos der Schwenkfahne mit Marienbild (Quelle: LMW)

Dank der hochentwickelten Bildbearbeitungssoftware mit KI-Technik konnte aus dem Schwarz-weiß-Foto, das 1888 angefertigt wurde, ein Bild generiert werden, das die Schwenkfahne in Farbe zeigt. Über der gekrönten Madonna mit Jesuskind, Szepter und Reichsapfel (Maria als Himmelskönigin) steht „TV NOS AB HOSTE PROTEGE“- Beschütze uns vor dem Feind. Links daneben ist das Wappen der Grafen von Manderscheid und rechts das Wappen der Grafen von Sayn abgebildet. Das Manderscheider Wappen und die Madonnendarstellung sind auch auf einer 1/6-Talermünze von 1691 der Fürstäbtin Anna Salome, Reichsgräfin von Manderscheid-Blankenheim (1628-1691), zu finden.



Quelle: GWH



1/6-Taler-münze von 1691 von Essen und Thorn mit Wappen der Reichsgräfin von Manderscheid und ähnlichem Madonnenbild

Ehrenurkunde für den ältesten Gewerbebetrieb: Gebrüder Schneider Hachenburg

Bereits 2024 konnte die Firma Gebrüder Schneider Hachenburg das 225-jährige Firmenjubiläum feiern. Hierzu war der Hauptgeschäftsführer der Industrie- und Handelskammer Koblenz (IHK), Arne Rössel, nach Hachenburg gekommen, um dem GSH-Geschäftsführer Jens Pickel persönlich die Ehrenurkunde zu überbringen. Hiervon hat die GWH erst jetzt erfahren und möchte nicht versäumen, hierüber - wenn auch verspätet - zu berichten. Die Urkunde hat folgenden Wortlaut:

EHRENURKUNDE
225 Jahre

Gebrüder Schneider GmbH
Hachenburg

Die Industrie- und Handelskammer verleiht diese Urkunde in Anerkennung der unternehmerischen Leistung und in Würdigung des Beitrags zur wirtschaftlichen Entwicklung der Region.

Die in Koblenz im Januar 2024 ausgestellte Urkunde wurde unterzeichnet von Susane Szczesny-Oßing als IHK-Präsidentin sowie Arne Rössel als IHK-Hauptgeschäftsführer. Die GWH wünscht dem Unternehmen weiterhin viel Erfolg.



GSH-Geschäftsführer
Jens Pickel mit der
IHK-Ehrenurkunde zum
225-jährigen Firmen-
jubiläum

**Gruppenfoto zur Übergabe
der IHK-Ehrenurkunde am
27. März 2024**

v.l.: Clint Sikorski, Konstantin
Pickel (Sohn von J.P.), Arne
Rössel (IHK), Jens Pickel
(GSH-Geschäftsführer),
Magdalena Pickel (Ehefrau
von J.P.) und Detlef Nink
(Ortsvorsteher Altstadt)



Quelle: facebook

Vortrag Dr. Jens Friedhoff: Apsiden - Türme - Taufsteine

Stadtarchivar Dr. Jens Friedhoff stellte am 11. Mai 2026 im Vogtshof Heft 11 der ‚Schriften des Stadtarchivs Hachenburg‘ mit Titel „Mittelalterliche Dorfkirchen im Westerwald - Geschichte, Architektur, Denkmalpflege“ vor. Nach Begrüßung durch Stadtbürgermeister Stefan Leukel sprach auch der noch amtierende Landtagspräsident Hendrik Hering ein Grußwort. In der Publikation werden 40 Dorfkirchen im Westerwald kurz vorgestellt, die aus der Zeit der Romanik und Gotik hier noch erhalten sind. Unter diesen Kirchen sind aus dem Bereich der VG Hachenburg die Kirchen Altstadt, Höchstenbach, Dreifelden und die Ruine in Rossbach. Friedhoff betonte, dass Dorfkirchen vielfach als Kunst- und Geschichtsdenkmäler kaum beachtet werden. Diese Publikation soll zur Änderung dieser Sichtweise im Westerwald beitragen. Dorfkirchen waren, und sind, Orte des sozialen Miteinanders, Alle treffen sich hier. Auch über die Geschichte von Ausstattungsstücken konnte Dr. Friedhoff Einiges berichten.



Foto: Regina Klinkhammer

Dazu zählt der um 1220/30 zu datierende Taufstein der Bartholomäuskirche in Altstadt - dieser stand 1854 vor der Kirche und diente als Wassertrog. Auf Initiative des ‚Vereins für Nassauische Altertumskunde u. Geschichtsforschung‘ wurde das Taufbecken 1864 wieder in die Kirche zurückgeführt. Der beschädigte Taufstein aus der Katharinen/Schlosskirche war Anfang des 20. Jahrhunderts im Schlosshof im Außenbereich ‚abgestellt‘. Der Leiter der Forstschule sorgte dafür, dass dieser Taufstein 1988 wieder in die Schlosskirche zurückkam. /RK

Dr. Jens Friedhoff beim Vortrag im Vogtshof am 11. Mai 2026

Vortrag Dr. Jens Friedhoff: „ReiseZeit und ReiseLust um 1900“

Stadtarchivar Dr. Jens Friedhoff berichtete am 16. Juni 2026 im voll besetzten Löwensaal des Vogtshofs über die Anfänge des Tourismus in Hachenburg und im Westerwald um 1900. Er begann mit einer Frage: Was erwarten Touristen im Westerwald heute? Die Antworten sind: Event-Tourismus, Wandern, Erschließung von neuen Wegen. Wie sah es um 1900 aus?

In der Gründerzeit war der Beginn des Tourismus. Wer aus den urbanen Ballungsräumen es sich leisten konnte, suchte ‚Sommerfrische‘ oder ‚Kurorte‘ in der ländlichen Idylle. Davon profitierte auch der Westerwald und Hachenburg.

Verschiedene Faktoren trugen zur Entwicklung des Tourismus im Westerwald bei, erklärte Friedhoff.

1888 war in Selters der Westerwaldclub (später Westerwaldverein) gegründet worden. Grundlage und Wegbereiter für die touristischen Entwicklung war die Eisenbahn! Die Bahnhöfe waren Ausgangspunkte, dazu kamen dann Gastronomien. Die ‚Hachenburger Bahnhofsgaststätte Niemann‘ war ja Thema in einem Nähkästchen.

Ein besonders schönes Beispiel für die Verbindung Bahn - Tourismus - Hotel war

das, 2017 leider abgerissene, Hotel Karl Müller in Ingelbach-Kroppach.

Auch Reiseführer gab es schon früh, berichtete Friedhoff, 1904 wurden dort zum Beispiel das Marceau-Denkmal und Marienstatt empfohlen. Die gastronomischen Betriebe Krone, Westend und Nassauer Hof wurden empfohlen.

Es gab auch zielgruppenorientierte Tourismusangebote. 1913 wurden ‚Damenwanderungen‘ angeboten. Beispiel ist ein Bild einer auf Holzplatten über die Nister balancierenden Frau. Hier wird gezeigt: Frau traut sich was (im Westerwald)! (RK)



Foto: Regina Klinkhammer

DIN-A3-Plakat zur Einladung zum Vortrag

Nähkästchen „Erinnerungen an die Bahnhofsgaststätte“

1885 konnte die Bahnstrecke Hachenburg-Altenkirchen und ein Jahr später die Strecke Hachenburg-Westerburg in Betrieb genommen werden. In dieser Zeit entstand auch das mächtige Bahnhofsgebäude in dem damals für Bahnhöfe üblichen Baustil. Seit 1887 gab es darin eine Bahnhofs-Gaststätte mit Pächter Gustav Niermann I. Zur Erinnerung an diese hatte die Geschichts-Werkstatt am 29. Mai 2026 zu einem Nähkästchen eingeladen, das im Ausstellungsraum der Möbel-Firma Wünsche am Alten Markt (vormals Sassenrath) stattfand. Sabine Herrmann und Regina Klinkhammer gestalteten die Veranstaltung, zu der als Ehrengast und Referent Pfarrer Michael Niermann, ein Sohn des letzten Inhabers der bis 1976 betriebenen Bahnhofs-Gaststätte Gustav Niermann gekommen war. Interessante Objekte wie eine Speise- und Getränkekarte aus den 1950er Jahren, auf der ein halber Liter Hachenburger Pils noch für 40 Pfennig angegeben war, spannende Berichte und musikalische Begleitung durch Volker Siefert machten das Nähkästchen

für die Teilnehmer zu einem eindrucksvollen Erlebnis.



Quelle: RK/GWH

Vortrag Bruno M. Struif: Zur Geschichte der Lederfabrik Gebrüder Dewald

Die Lederfabrik Gebrüder Dewald war Thema des Vortrags von Bruno M. Struif am 18. Juni 2026 im Saal des Hotels zur Krone. Die Firma wurde 1875 von Wilhelm und Lorenz Dewald gegründet, die aus Altenkirchen stammten. Ihr älterer Bruder Adolph Dewald hatte 1871 die Gerberei und Lederhandlung von der Witwe von Friedrich Altbüger übernommen, der 1870 verstorben war. Adolph Dewald übergab dann 1875 Gerberei und Lederhandlung an seine jüngeren Brüder und zog nach Gent, dem Wohnsitz seiner Frau. Wilhelm und Lorenz Dewald brachten die Firma Gebrüder Dewald zu großer Blüte, die in der Zeit von 1880 bis 1907 acht Auszeichnungen in Form von silbernen und goldenen Medaillen bei nationalen und internationalen Ausstellungen erhielt.

Lorenz Dewald (1852-1925), der viele Jahre Vorsitzender des Hachenburger Schützenvereins und langjähriges Mitglied des Aufsichtsrates der Westerwald-Bank war, wurde 1824 zum Ehrenbürger der Stadt Hachenburg ernannt. Auf ihn folgte als Geschäftsführer sein Sohn Eugen Dewald (1885-1973), der nach Rückkehr aus dem 1. Weltkrieg 1919 Lotte Stern geheiratet hatte. Aus dieser Ehe gingen die Kinder Liselotte (*1920), Karl Lorenz (*1922) und Gerd (*1924) hervor. Nach dem Niedergang der Firma durch den 1. Weltkrieg erfolgte ein neuer Aufschwung. Die Gerberei wurde 1929 aufgegeben und man konzentrierte sich nur noch auf die Herstellung von Leder- und Segeltuchwaren. Die beiden Söhne von Eugen Dewald fielen im 2. Weltkrieg, wodurch ein Fortbestand der Firma als Familienbetrieb unmöglich wurde. 1967 wurde die Firma an den Kaufmann Werner Wäschebach und den Sattlermeister Stefan Völkner verkauft und 1994 aufgelöst.

Briefkopf einer Rechnung der Firma Gebrüder Dewald von 1897



Quelle: GWH